

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeväter des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk.

Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. Erscheint jeden Samstag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 80 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 90 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.55 ohne Zustellungsgebühr.

Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. — Gemeindevorstandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verdruckerleistungen — hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Grundzeile (Zm. No. 25 oder deren Raum 25 Pfg., drückliche Anzeigen 18 Pfg. In Textzeile (Zm. No. 17) 60 Pfg. die 3spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Ähnliche Anzeigen die 3spaltige Zeile 40 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Fortgang der Offensive südlich der Somme.

Neue Erfolge der deutschen Waffen.

Berlin, 4. April. (Amst.) abends. In Fortführung unserer Angriffe südlich von der Somme wurden neue Erfolge errungen.

Zur Vergehung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschlezung unserer Unterstände in Caen durch die Franzosen haben wir Keins unter Feuer genommen.

Amiens konzentrisch bedroht.

Zürich, 5. April. (Brit.-Tel.) Die „Zürcher Post“ berichtet, nach französischen Meldungen befürchte man in französischen Militärkreisen, daß Amiens durch das konzentrische Vorgehen zweier deutscher Heeresgruppen genommen werde. Die südliche Heeresgruppe soll sich unter dem Schutze der zwischen Montdidier und Dife sich einschleubenden Armee-Gruppe sammeln, während eine nördliche Kampfgruppe in der Gegend von Albert aufmarschierte.

Die „Zürich. Morg.-Ztg.“ meldet: Die Engländer wehren sich kräftig bei den Kämpfen um die Acre-Übergänge, doch vermochten die Deutschen bei Moreuil Erfolge zu erzielen. Hier sind deutsche Truppen bereits im Vorfeld von Amiens angelangt. Der linke Flügel der Armee Belom schiebt sich langsam gegen Doullens vor.

Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Basel: Die „Times“ befürchten, die augenblickliche Ruhe an der feindlichen Front werde nicht lange andauern. Die Deutschen erwarten die Ankunft der schweren Geschütze, die in die vorderen Linien nachrücken sollen, wobei sie keine Zeit verlieren. Die Franzosen und Engländer würden noch ernste Stunden erfahren.

zurückzubringen. Da seine eigenen völlig durcheinander geratenen Truppen hierzu nicht ausreichten, hat er australische und neuseeländische Kontingente herangebracht und in vorderster Linie eingesetzt. Vor allem aber machte er ausgiebigen Gebrauch von der französischen Hilfe. Auch in dem Abschnitt zwischen Acre und Somme wurden Franzosen zwischen englische Truppen eingeschoben, um den deutschen Ansturm aufzuhalten und an Stelle herausgezogener englischer Divisionen diesen bisher mißlungenen Angriff gegen die deutsche Front bei Aubercourt und beiderseits Marcelcave, die nach kräftiger Artillerievorbereitung am Abend des 3. April einsetzten, scheiterten nach großen Feindverlusten. Der Engländer fährt fort, die bisher unzerstörten Ortschaften hinter der jetzigen deutschen Front zusammenzuschließen. Albert, das von dem deutschen Feuer verhältnismäßig verschont geblieben war, ist nunmehr ein Trümmerhaufen. So wird ein weiterer Vordring Franzreichs durch die Engländer völliger Zerstörung und Verwüstung entgegengeführt.

Munitionsmangel bei den Engländern.

Berlin, 4. März. (B. I. B.) Während der augenblicklich an der Schlachtfeldfront herrschenden ruhigeren Zeit verhält sich die englische Artillerie weniger tätig als man es bisher von ihr gewohnt war. Nur ab und zu richtet sich ein nervöses und resultatloses Störungsfeuer gegen die neugewonnenen deutschen Stellungen. Eine einheitliche Feuerleitung fehlt meistens. Offensichtlich geht die feindliche Artillerie mit der Munition sparsam um. Wenn auch von einem eigentlichen Mangel an englischer Munition wahrscheinlich nicht gesprochen werden kann, so müssen doch anscheinend die englischen Truppen auf die seit Jahren gewohnte artilleristische Massenwirkung zur Zeit verzichten. Der Grund hierfür liegt zweifellos in dem Verlust der ungeheuren Munitionsmengen, die die Engländer bei dem überraschend schnellen Vordringen der Deutschen diesen an allen Orten des Schlachtfeldes in ihren Stellungen, an den Zufahrtswegen und in den großen Munitionsdepots überlassen mußten. Für den gewaltigen Umfang dieser Munitionsbeute spricht die Tatsache, daß bisher weder ihre Zählung noch Sammlung oder Abtransport möglich war. Im Gegensatz zu früher ist es jetzt die deutsche schwere und schwerste Artillerie, die auf der ganzen Kampffront das Szepter führt.

Deutsche Flieger über Paris.

Paris, 4. April. (B. I. B.) Meldung der Agence Havas: Heute nacht überflogen zwei Gruppen deutscher Flugzeuge die Linien und schlugen die Richtung nach Paris ein. Sie wurden durch die Kriegsposten gemeldet. Das Alarm-Signal wurde um 3 Uhr 3 Minuten gegeben. Unsere Abwehrbatterien eröffneten ein heftiges Feuer gegen die Feinde, die lehrmachten mußten. Einige Bomben fielen in der Bannele-nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Sachschäden waren von geringer Bedeutung.

Calais unter deutschen Fliegerbomben.

Bern, 3. April. (B. I. B.) Der Pariser „Matin“ meldet aus Calais: Seit Mitte letzter Woche wird Calais täglich von deutschen Fliegern überflogen. Auf die Stadt und das Weichbild wurden sehr viele Bomben abgeworfen. Daneben in der letzten Zeit zahlreich errichteten Unterständen sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen. Die deutschen Flugzeuge haben trotz stärkster Abwehr die Stadt an den meisten Stellen erreicht.

Der Drahtverkehr England-Frankreich unterbrochen.

Genf, 4. April. (Brit.-Tel.) Der Drahtverkehr zwischen England und Frankreich ist seit einigen Tagen vollständig unterbrochen.

Überholt.

Laten sind kraftvoller, überzeugender als Worte. Diese alte Wahrheit ist nicht so selbstverständlich, wie man meinen sollte. Sonst hätten wir die berühmte Mehrheitsentscheidung vom 19. Juli 1917 sicherlich nicht zu erleben brauchen mit der bekannten Wendung: „Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker“. Die Friedensschlüsse mit Großrußland und mit Rumänien sind über diese Verständigung, deren Sinn von den beteiligten Parteien und von der Regierung freilich stets sehr verschieden ausgelegt wurde, zur Tagesordnung übergegangen. Trotzdem beteuerte der Vater der Entschliezung, der Abgeordnete Erzberger, in seiner Reichstagsrede vom 7. Februar 1918, jene Entschliezung stelle „ein ganz besonderes Verdienst des Deutschen Reichstages“ dar, denn der Offriede liege „vollständig im Rahmen jener Beschlüsse“. Wer Erzbergers Überheblichkeit — man denke nur an die kurze Unterredung mit Lloyd George, durch die er den Frieden mit England vermitteln zu können wähnte! — und Erzbergers Wortschreckentum kennt, würde sich nicht wundern, wenn dieser vielgeschäftige Mann auch den schweren Waffengang, in den unser Heer seit Beginn des Frühlings eingetreten ist, in den unzulänglichen Rahmen der Verständigung pressen wollte. Einheitsvoller als der große Führer scheinen aber manche von seinen Anhängern zu sein. Ihnen hat das siegreiche deutsche Schwert zu einer besseren Erkenntnis verholfen. Ihnen scheint die Politik der Tat, die Hindenburg mit seinen kampferprobten Truppen macht, denn doch nicht so „bedenklich“ zu sein, wie etwa den Blättern vom Schlag der „Frankfurter Zeitung“.

An der Spitze dieser Einsichtigen marschiert das „Deutsche Volksblatt“ in Stuttgart, das sonst Herrn Erzberger recht nahe zu stehen pflegt. Unter der Überschrift: „Gott strafe England!“ vertritt es den Leitgedanken: „England hat an die Entscheidung des Schwertes appelliert, nun gut, es hört sein Urteil.“ Noch deutlicher wird die Zentrumszeitung „Ober-schlesischer Kurier“, wenn sie betont, die Bergangeheit der deutschen Politik habe den Beweis erbracht, daß man sich mit Verständigung, Entgegenkommen und Gutwilligkeit keine Beststellung erobern kann, und wenn sie sich zu dem harten Schluß durchringt: „In diesem Sinne kann die Friedensentschliezung des Reichstages tatsächlich als überholt betrachtet werden.“ Nicht weniger unangenehm werden gewisse Stimmen aus dem Lager der Fortschrittlichen Volks- und Mehrheitspartei in Erzbergers Ohr klingen. Der Abgeordnete Dr. Müller-Reimingen schreibt in der „Leipziger Abendzeitung“ unter dem vielsagenden Stichwort „Wirklichkeit und Forderung“: „An Abrüstung, Welterbund und Zwangs-Schiedsgerichten verzweifle ich“, und der Abgeordnete Schweichhardt-Kalw, ein Landsmann Erzbergers, hat in einer Versammlung in Herrenberg laut Bericht der „Tübinger Chronik“ erklärt: „Jetzt, nachdem die dargebotene Friedenshand vom Feinde abermals zurückgewiesen ist, fühle ich mich nicht mehr an die Reichstagsentschliezung vom 19. Juli gebunden.“ Auch die freisinnige „Breslauer Zeitung“ ist unter die Reher gegangen; sie fordert die Einbeziehung der polnischen Kreise Wielun, Czestochau, Bendzin und Olusz in das preussische Gebiet. Nur die Sozialdemokratie bleibt im großen und ganzen „grund-sahrtreu“. Wie die Einnahme Rigas, sind ihr offenbar auch die Siege im Westen in politischer Hinsicht recht unbequem. Aber selbst aus ihren Reihen werden Rufe laut, die weder mit Erzbergers unabänderlicher Friedensentschliezung, noch mit der Stimmenthaltung der Scheidemannpartei bei der Annahme des Friedensvertrages mit Großrußland in einem Einklang zu bringen sind. Das Zentralorgan der mächtigen Freien Gewerkschaften erklärt rundweg, nach der Ablehnung der Verständigung durch England und Frankreich bleibe dem deutschen Volk keine andere Wahl, als auch den Frieden im



Vergebliche Anstrengungen der Engländer.

Berlin, 4. April. (B. I. B.) Zwischen Acre und Acre macht der Engländer freiberhafte Anstrengungen, seine Stellungen zu halten und die Deutschen womöglich wieder